

Call for Papers der DGfE-Sektion Medienpädagogik und des interfakultären Medienforums Innsbruck anlässlich der internationalen Tagung an der Leopold- Franzens-Universität Innsbruck (11.-12. April 2013)

Die iTuning Universitäten

Herbert Hrachovec, Universität Wien

Vor drei Jahren gewann die Universität Innsbruck gegen die TU Graz ein Wettrennen der besonderen Art. Sie konnte Audiodokumente aus ihrer Produktion als erste österreichische Universität auf „iTunes U“ eintragen. (Inzwischen sind dort mehrere österreichische Hochschulen zu finden.) Es handelt sich um ein Subskriptionssystem für digitale Bildungsinhalte, bereitgestellt von der Firma Apple. Softwaretechnisch und hinsichtlich der Benutzeroberfläche ist es in Apples globales Verkaufsportale iTunes integriert, wissenschaftlichen Inhalte steuern die jeweiligen akademischen Institutionen bei. Unter dem öffentlichkeitswirksamen Titel „Open Educational Resources“ verzeichnet das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung diese Angebote als „Podcastingangebote österreichischer Hochschulen“.

Der Blick auf die so verbreiteten Ressourcen zeigt eine irritierende Unausgewogenheit. Hochschulen, die sich in der Selbstdarstellung auf eine teils jahrhundertelange Tradition berufen, präsentieren sich der Weltöffentlichkeit mit einem zufällig, quer durch den Gemüsegarten aufgepickten, Potpourri von Vorträgen, Vorlesungen, Campusradio und Belangsendungen. Das Organisationsprinzip ist wohl in allen Fällen ähnlich. Es sieht folgendermaßen aus:

- Die Kunde vom „social web“ ist in die Rektorate vorgezogen.
- Ein Projektteam wurde eingerichtet, um die Möglichkeiten universitärer Podcasts zu prüfen.
- Man beschloss, sich an die wirkungsvollste vorhandene Infrastruktur anzukoppeln.
- Nun stellen einige „early adopters“ Beiträge in eine ungepflegte, nur durch die größten Kategorien des Wissenschaftsbetriebs präfigurierte, globale Auslage.

Der Zustand ist das prägnante Symptom einer bedenklichen Hybridbildung. Das Datenbankschema von iTunes dient dem Verkauf medialer Produkte (Musikstücke, Filme, Bücher, Applikationen), die in jüngerer Zeit auf Schallplatte, CD, DVD und anderen digitalen Datenträgern vertrieben worden sind. Die Einteilung in „tracks“ und die Klassifikation in Musikstile wird für den akademischen Gebrauch in „Vorlesungen“ und Fachdisziplinen übernommen. Anstelle des Kaufpreises findet sich die Kennzeichnung „kostenfrei“. Es handelt sich tatsächlich um einen Dokumententransfer, für den keine zusätzlichen Gebühren

Medien – Wissen – Bildung: Freie Bildungsmedien und Digitale Archive

Call for Papers der DGfE-Sektion Medienpädagogik und des interfakultären Medienforums Innsbruck anlässlich der internationalen Tagung an der Leopold- Franzens-Universität Innsbruck (11.-12. April 2013)

anfallen. Zu fragen ist, ob der wissenschaftlichen Tätigkeit mit diesem Minimalverständnis von Freiheit geholfen ist.

In herkömmlichen Kategorien ausgedrückt ist iTunes U die Abteilung eines riesigen Kaufhauses. Sie zeichnet sich dadurch aus, dass die dort angebotenen Bestände allen Kunden zur Verfügung stehen. Der Bruch im Bild liegt darin, dass digitale Inhalte in einem speziellen Sinn nicht-rivalisierende Güter sind: ihr Gebrauch durch eine Person schließt den Gebrauch durch andere nicht aus. Zwischen dieser ökonomischen Charakteristik und einer sinnvollen Beschreibung des Bildungsprozesses liegt derzeit ein Niemandsland.

Herbert Hrachovec (herbert.hrachovec@univie.ac.at)

ao.Prof. in Ruhestand am Institut für Philosophie der Universität Wien

Arbeiten über analytische Philosophie, Metaphysik und Ästhetik

Gegenwärtiger Arbeitsschwerpunkt: Neue Medien

2001-2010 stellvertretender, zuletzt Institutsvorstand des Instituts für Philosophie

seit 2006 Mitglied des Senates, 2005-2010 Vorsitzender der

Curricularkommission der Universität Wien

Weitere Informationen <http://hrachovec.philo.at>